



**Gemeinsam
ein Stück Stadt
erweitern**

**neu
gasse
ZÜRICH**

Städtebauliches Entwicklungskonzept

In einem breit angelegten Beteiligungsverfahren entwickelt die SBB gemeinsam mit der interessierten Bevölkerung die Zukunft des Areals Neugasse. In Zusammenarbeit mit einem Planungsteam, einer begleitenden Expertengruppe und einem Projektteam der Stadt Zürich wurde ein städtebauliches Entwicklungskonzept erstellt. Dieses Faltpapier fasst die wichtigsten Aussagen des Konzepts und der öffentlichen Beteiligung zusammen.

Heute befindet sich auf dem Areal Neugasse eine Reparaturwerkstätte der SBB. Langfristig verlegt die SBB die Unterhaltsarbeiten auf andere Standorte im Raum Zürich, sodass die Fläche – 30'000 Quadratmeter oder mehr als vier Fussballfelder – für eine attraktive Umnutzung frei wird.

Mit dem städtebaulichen Entwicklungskonzept ist die erste Entwicklungsphase des Areals Neugasse abgeschlossen. Zusammen mit dem dazugehörigen Masterplan bildet es die Grundlage für alle weiteren Planungsprozesse wie die Umzonung des Areals oder die Ausschreibung der Architekturwettbewerbe. Die SBB wird die Resultate des öffentlichen Beteiligungsprozesses und die einzelnen Anliegen bis zur Umsetzung weitertragen.

Dieses Faltpapier bildet den Stand von Ende 2017 ab. Sogenannte «Situationen» beschreiben, wie die Teilbereiche des Areals räumlich gestaltet werden sollen und welche Nutzungen vorgesehen sind. Bis im Herbst 2018 klären die zuständigen Ämter ab, inwieweit übergeordnete Aspekte der Stadtentwicklung Anpassungen am Masterplan und am Entwicklungskonzept nötig machen. Dies betrifft den Denkmalschutz, die diagonale Veloverbindung durch das Areal (von der Neugasse Richtung Hardbrücke) und den Standort der Schule.

Nach der Bereinigung dieser Fragen werden Entwicklungskonzept und Masterplan dem Stadtrat vorgelegt. Dieser entscheidet über den Start in die nächste Projektphase – das Nutzungsplanverfahren, das die Umzonung vorbereitet.

Aktuelle Informationen zum Projekt finden Sie auf:

www.neugasse-zuerich.ch

Fazit der Workshops 1 bis 4 von 2017: übereinstimmende Schlüsselaussagen

Zwischen März und Mai 2017 fanden vier öffentliche Workshops zur Entwicklung des Areals Neugasse statt. Nachfolgend sind die Aussagen aufgeführt, über die eine hohe Übereinstimmung bestand. Diese Ergebnisse aus der öffentlichen Beteiligung waren ein integraler Bestandteil der Planungsarbeit.

Themenbereich «Alltag und Nachbarschaft»

(Charakter/Ausstrahlung)

- Das Areal strahlt in den Kreis 5 aus, vernetzt sich mit dem Quartier und bildet ein neues Scharnier zwischen Viadukt und Röntgenplatz sowie zwischen Hardbrücke und Langstrasse
- Das Areal ist baulich, sozial und funktional abwechslungsreich, vielfältig, durchlässig und offen
- Es entstehen lebendige Räume und Strukturen, die Gemeinschaft und eine funktionierende, ungezwungene Nachbarschaft unterstützen (Gemeinschaftsräume, Begegnungsmöglichkeiten)
- Das Areal bietet Platz für eine lebhaftere Stadtkultur
- Spuren der Geschichte sollen die künftige Identität prägen; Bestand an ausgewählten Orten erhalten und/oder historische Strukturen neu interpretieren



Themenbereich «Wohnen, arbeiten und gemeinsam nutzen»

(Funktionen und Nutzungen)

- Es entstehen vielfältige Wohn- und Arbeitsformen für Menschen aus allen sozialen Gruppen und Alterskategorien; hier ist Wohnen und Arbeiten am selben Ort möglich
- Erdgeschosse mit Läden und Geschäften sowie Raum für Büros und soziale Infrastruktur (Kitas, Gemeinschaftszentrum) oder wohnergänzende Angebote (Veloabstellraum, Waschalons, Ateliers)
- Gut erreichbare Plätze («An der Neugasse», «Depot G», «Viaduktplatz») sind ein Merkmal des neuen Stücks Stadt und Anziehungspunkte für das ganze Quartier; hier gibt es Läden für lokalen Bedarf und Kleingewerbe (Handwerk)
- Die Schule im Areal bietet auch wichtige Infrastruktur und dient als Hotspot für das Gemeinwesen
- Der Schwerpunkt der öffentlichen Nutzungen liegt in den Bereichen «An der Neugasse», «Depot G» und «Viaduktplatz»
- Leises Gewerbe eher an der Neugasse und im «Depot G», lautes Gewerbe entlang dem Gleisfeld und am «Viaduktplatz»
- Hochhäuser bieten gemeinschaftlich nutzbare Flächen und grüne Aussenräume auf verschiedenen Höhen (z.B. Dachterrassen)
- Freiräume sind teils unfertig, flexibel, undefiniert und offen, bieten Platz für verschiedene Nutzergruppen und lassen sich durch die Bewohnerschaft gestalten, aneignen und nutzen
- Zwischennutzungen und ein hoher Anteil an Räumen ohne kommerzielle Wertschöpfung und mit geringer Rentabilität sind ein Merkmal des Areals Neugasse

Themenbereich «Raum und Atmosphäre»

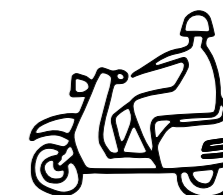
(Städtebau und Freiraum)

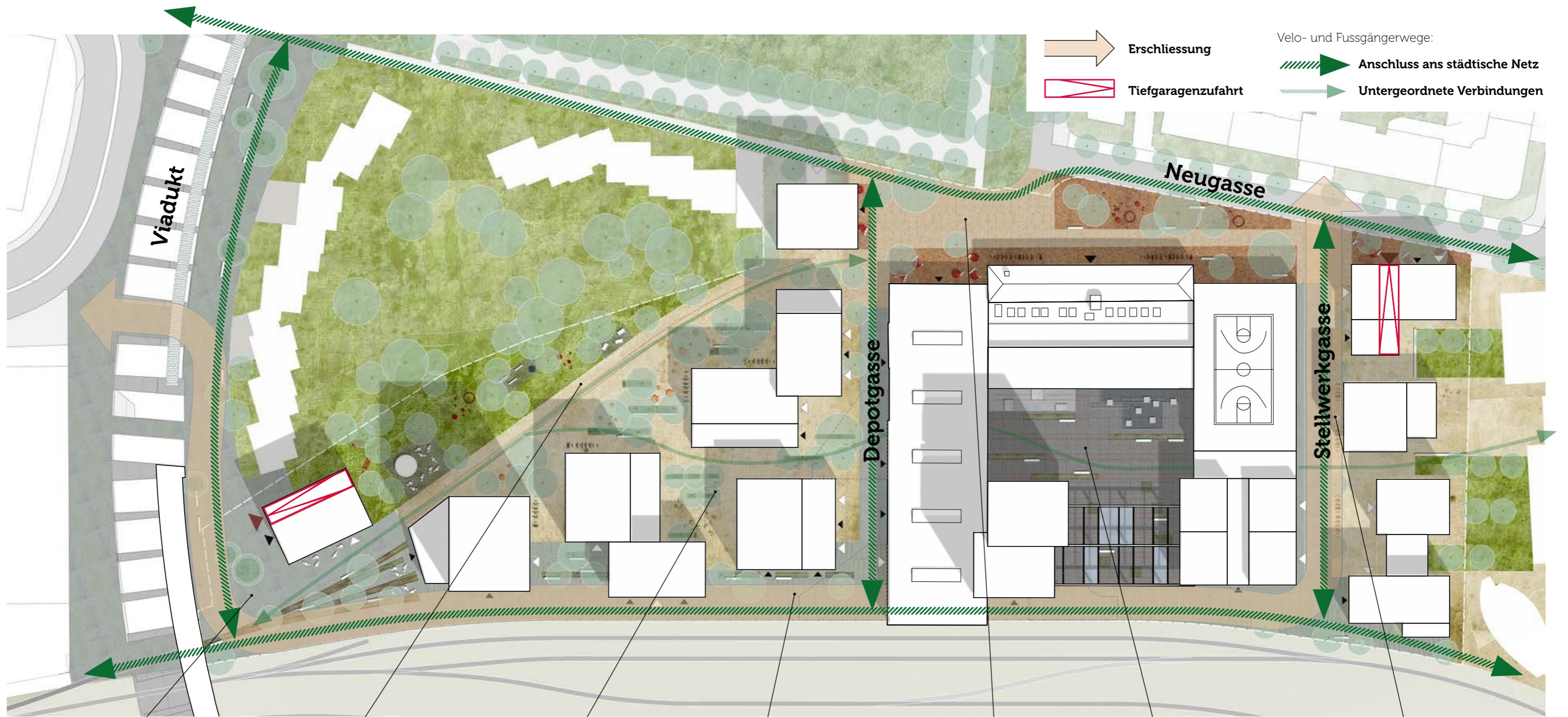
- Das Areal ist dicht bebaut, mit hohen Häusern (sechs bis zehn Stockwerke), einem städtischen Ausdruck auf EG-Ebene an Strassen und Plätzen und grosszügigen, durchlässigen Frei- und Grünräumen
- Die Struktur der Gebäude und Freiräume ist belebt und bewegt (kleine und grössere Formen, Vielfalt in Höhe und Ausdruck); sie nimmt Bezug auf bestehende Bautypen in der Nachbarschaft und setzt das Quartier fort
- Es werden Räume mit einem klaren Grad an Öffentlichkeit (Plätze, Parks, Wege), Halböffentlichkeit (Siedlung) und Privatheit (Gebäude) geschaffen; Freiräume haben andere Qualitäten als die Josefweise
- Prägend sind zentrale öffentliche Plätze («An der Neugasse», «Depot G», «Viaduktplatz») und der neue Park/Grünbereich bei der Siedlung Dreispitz («Gleisgärten»); daneben gibt es auch ruhige Siedlungsinnenräume
- Es besteht eine Hierarchie in der Wegführung (Durchgangswege und informelles Wegsystem)
- Dachflächen sollen nutzbar sein, auch öffentlich mit zugänglichen Dachbereichen und Aussichtsterrassen
- Hochhäuser sind möglich im «Depot G» und am «Viaduktplatz»
- Wichtig ist eine gute Anbindung an den Viadukt und den Bereich Josefweise/Neugasse, ebenso die Verbindung zum Gleisfeld und am Gleis entlang
- Der Gleisraum soll mit einem Weg am Gleisfeld zugänglich gemacht werden (mit öffentlichen Terrassen und einem Gleispark)

Themenbereich «Mobilität und Energie»

(Verkehrssystem, Anbindung an Umgebung)

- Der Fokus liegt auf dem Langsamverkehr und dem autoarmen Wohnen
- Die Erschliessung erfolgt von der Viaduktseite her entlang der Gleise bis Neugasse, zusätzlich entsteht eine diagonale Ost-West-Verbindung
- Die Zufahrt mit dem Auto ist möglich, aber die Bedürfnisse von Fuss- und Fahrradverkehr stehen im Vordergrund; Autoabstellplätze in Tiefgarage
- Durchlässiges Fuss- und Radwegnetz, Anbindung an übergeordnete Radwege, gute Anbindung an öV-Haltestellen
- Gewerbeverkehr und Anlieferung/Kurzparkieren sind möglich
- Positive Energiebilanz





1) Viaduktplatz

Städtischer Knotenpunkt zwischen Viadukt und Areal Neugasse

2) Gleisgärten

Freiraum für Nachbarschaft und Quartier

3) Im Gleisspitz

Wohnen und Arbeiten auf verschiedenen Ebenen

4) Am Gleisfeld

Freiraumsequenz und Weg am Gleisfeld

5) An der Neugasse

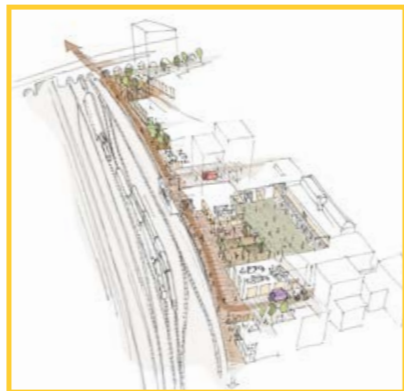
Ein Platz zwischen altem und neuem Quartier

6) Depot G

Innovatives Ensemble und Mittelpunkt des Areals

7) Beim Stellwerk

Wohnen und Arbeiten an Gärten und Gassen



Basisplan und Verortung der Situationen

Dies wird mit dem Entwicklungskonzept möglich

- Das heute abgeschlossene Areal wird öffentlich. Es entsteht Raum für etwa 900 Bewohnerinnen und Bewohner sowie etwa 250 Beschäftigte und ein neuer öffentlicher Freiraum als Ergänzung der Josefweise.
- Der Autoverkehr wird gegenüber dem heutigen Zustand reduziert. Neue Verkehrswege verbinden das Quartier besser mit den umliegenden Stadtteilen.
- Gemeinnütziger, selbstverwalteter und klassischer Wohnungsbau sorgen für eine breite Mischung engagierter Bewohnerinnen und Bewohner. Ein Drittel des Wohnraums wird gemeinnützig bzw. genossenschaftlich sein. Zwei Drittel der Wohnungen erstellt und vermietet die SBB – ebenfalls im preisgünstigeren Segment. Es entstehen keine Luxuswohnungen.
- Die Bedürfnisse der Mieterinnen und Mieter bestimmen die zukünftigen Lebensräume, Wohnformen und Mietmodelle, für individuelle und für gemeinschaftliche Nutzungen.

1) Viaduktplatz

Städtischer Knotenpunkt zwischen Viadukt und Areal Neugasse

- Städtischer Platz am Gleisfeld zwischen Viadukt und Areal Neugasse, Knotenpunkt für heutige und künftige Nord-Süd- und West-Ost-Verbindungen
- Nimmt gestalterisch Elemente der Bahngeschichte auf (Gleisharfe)
- Hochhausstandort
- Belebter Durchgangs-, Aufenthalts- und Orientierungsort mit Blick auf das Gleisfeld und in den Grünraum der «Gleisgärten»
- Öffentliche und publikumsorientierte Nutzungen der Erdgeschosse (kein Wohnen); Neubauten und Viadukt bieten öffentliche Terrassen und Dachgärten mit vielfältigen Nutzungen in verschiedenen Höhen
- Langsamverkehr auf mehreren Ebenen, Zufahrt zur Einstellhalle, Anlieferung über den Platz Richtung Weg am Gleisfeld

2) Gleisgärten

Freiraum für Nachbarschaft und Quartier

- Grosser, öffentlich zugänglicher, grüner Freiraum der Bewohnerinnen und Bewohner des Areals Neugasse und der Eisenbahnergenossenschaft Dreispitz

- Langsame Nebenverbindung vom Viaduktplatz zur Neugasse
- Funktionsdefinierte und funktionsoffene Bereiche für Spiel, Sport, Begegnung und Erholung
- Erdgeschosse auf Seite «Im Gleisspitz» haben gemeinschaftliche Nutzungen für die Bewohnerinnen und Bewohner, keine Wohnungen im Erdgeschoss

3) Im Gleisspitz

Wohnen und Arbeiten auf verschiedenen Ebenen

- Wohncluster aus mindestens sechs Baukörpern in offener Baustruktur mit geringem Gewerbe- und Dienstleistungsanteil
- Vielfältige Wohn- und Arbeitssituationen
- Gewerbe- und Dienstleistungsnutzungen in den Erdgeschossen, an den Gleisen und der Depotgasse, ebenso Hauseingänge und Anlieferung
- Gebäude bilden einen intimen, aber offenen Hof mit siedlungsbezogenen, jedoch durchlässigen, öffentlich zugänglichen Flächen mit Durchblicken und informellen Fusswegen
- Unterschiedliche Gebäudehöhen, Vor- und Rücksprünge bieten Nischen, Dachterrassen, Balkone und beschattete Vorzonen
- Auf Seite «Gleisgärten» gemeinschaftliche und wohnungsbezogene Nutzungen im Erdgeschoss

4) Am Gleisfeld

Freiraumsequenz und Weg am Gleisfeld

- Öffentlicher Raum, wichtige arealinterne Verbindung und Teil des städtischen Wegs am Gleisfeld
- Gegenwart und Vergangenheit der Eisenbahninfrastruktur prägen den Charakter
- Markante Silhouette zu Gleisfeld und Bahnreisenden
- Raumsequenz aus engen und weiten Bereichen, Rücksprünge der Gebäude bilden unterschiedliche, prägnante Nischen und teilweise beschattete Aufenthaltsorte
- Dienstleistungs- und Gewerbenutzungen (Handwerk) in den Erdgeschossen der angrenzenden Gebäude orientieren sich zum Weg am Gleisfeld, kein Wohnen im Erdgeschoss
- Kein Durchgangsverkehr ausser für Ver- und Entsorgungsfahrzeuge

5) An der Neugasse

Ein Platz zwischen altem und neuem Quartier

- Ruhiger Quartierplatz zwischen bestehenden Strukturen und neuen Gebäuden mit Blick auf die Josefweise
- Gesicht des Areals Neugasse zum Quartier
- Freiraumgestaltung vermittelt den Höhenunterschied zwischen Bahnareal und Quartier
- Höheres Haus an der Josefweise markiert Eingang ins Areal und bietet publikumsorientierte Nutzungen im Erdgeschoss
- Schule und Kindergarten im «Depot G» prägen den Platz mit
- Platz teilweise befahrbar zur Anlieferung, Langsamverkehrsachse
- Depotgasse bleibt für motorisierten Verkehr geschlossen
- Kein Wohnen im Erdgeschoss

6) Depot G

Innovatives Ensemble und Mittelpunkt des Areals

- Lebendiger Mittelpunkt des Areals
- Innovative Kombination von Schule, öffentlicher, sozialer und gewerblicher Nutzung und unterschiedlichsten Wohnformen, Hallenatmosphäre und Bahngeschichte bleiben spürbar, visueller Bezug zum Gleisfeld
- Erhalt des Depot G als städtebauliche Figur, Verschränkung von Bestand und Neubauten, Etablierung von Gross- und Kleinformen, hohe Nutzungsvielfalt durch räumliche und zeitliche Funktionsüberlagerungen
- Temporäre, zyklische öffentlichkeitswirksame Nutzungen in der bestehenden Halle möglich
- Hochhausstandort, kein Wohnen im Erdgeschoss

7) Beim Stellwerk

Wohnen und Arbeiten an Gärten und Gassen

- Entspannter Wohn- und Arbeitsort zwischen Gassen und Gärten
- Kleinkörnige städtebauliche Struktur der Gebäude und Freiräume verwebt das Areal Neugasse mit dem Röntgenareal
- Abwechslungsreiche Höhenentwicklung, Vor- und Rücksprünge bilden aneigenbare Nischen auf allen Seiten
- Eingänge und publikumsarme Dienstleistungen an der Stellwerkgasse, auf der Rückseite Wohnen bis ins Erdgeschoss
- Publikumsorientierte Nutzungen im EG und Einfahrt Tiefgarage liegen an der Neugasse
- Arealbezogene Anlieferung über die Stellwerk-gasse
- Langfristige Verlängerung des Wegs am Gleisfeld nach Osten muss möglich bleiben

Feedback zum Entwurf des städtebaulichen Entwicklungskonzeptes

In Workshop 5 im November 2017 wurde das Entwicklungskonzept vorgestellt. Zu jeder der vorgestellten sieben Situationen gab es wichtige, kritische Rückmeldungen. Diese sind auf den folgenden Seiten zusammengefasst.

Situation «Viaduktplatz»

Eine Gruppe empfindet die Situation «Viaduktplatz» sowie den Platz in der Situation «An der Neugasse» als gute Eingänge zum Areal. Von einer Gruppe wird der «Viaduktplatz» als zu wenig ausgereift bezeichnet. Eine Gruppe fragt, ob die Erschliessung und die Koexistenz der verschiedenen Verkehrsströme am Viadukt funktionieren..

Situation «Gleisgärten»

Bei der Situation «Gleisgärten» wurde kritisch bemerkt, dass seine genaue Bedeutung und die Aufteilung in private und öffentliche Räume noch unklar sind. Eine Gruppe fragt, ob sich der untergeordnete Charakter der Diagonale durchsetzen lässt.

Weiter wurde das Zusammenspiel des neuen Arealteils und des bestehenden Grünraums der Siedlung der Eisenbahnergenossenschaft kontrovers diskutiert. Zwei Gruppen fordern, dass der Zaun zur Siedlung der Eisenbahnergenossenschaft entfernt werden soll und das Gebiet gemeinsam beplant wird. Einer Gruppe missfällt, dass der Aussenraum in der Situation «Gleisgärten» stark vom Verhalten der Eisenbahner-Baugenossenschaft abhängig ist. Ein weiteres Feedback war, dass die Erdgeschosse der angrenzenden Gebäude in der Situation «Im Gleisspitz» zum Wohnen vorzusehen sind. Es soll keine Räume ohne soziale Kontrolle respektive «dunkle Ecken» geben.

Bei der Verbindungsachse Depotgasse – Gleisgärten – Viaduktplatz gilt es Velofahrende und die zu Fuss Gehenden zu entflechten und die Durchfahrt bzw. Durchgänge zu konkretisieren.

Situation «An der Neugasse»

keine Hinweise

Situation «Beim Stellwerk»

Zur Situation «Beim Stellwerk» äusserten sich zwei Gruppen negativ. Eine findet den Bereich zu dicht und zu nahe an die Siedlung Röntgenhof gebaut.

Der anderen Gruppe ist die Lage zu isoliert und es fehlt an Begegnungsräumen, auch wird die Durchlässigkeit zum Röntgenhof in Frage gestellt. Die Gruppe regt an, die Situation «Beim Stellwerk» in die Situation «Depot G» zu integrieren und die beiden Situationen gemeinsam zu entwickeln.

Situation «Am Gleisfeld»

Bei der Situation «Am Gleisfeld» wird von einer Gruppe ein durchgehender Gebäudesockel vermisst. Dieser soll für Gewerbe und Dienstleistungen genutzt werden und die Aussenräume klarer strukturieren. Eine Gruppe findet es eine Herausforderung, die Gleispromenade attraktiv zu gestalten. Eine weitere Gruppe findet, dass der Gleisweg nur dann Sinn macht, wenn er im Osten direkt an die Langstrasse und im Westen an den Bahnhof Hardbrücke angebunden ist.

Situation «Im Gleisspitz»

Einer Gruppe ist nicht klar, wie die «Idylle» in der Situation «Im Gleisspitz» funktionieren wird. Sie befürchtet Nutzungskonflikte im Aussenraum. Die grosse Durchlässigkeit wird von einer Gruppe bemängelt, der Aussenraum finde nirgends Halt. Abhilfe könnten verbundene Erdgeschosse zwischen den Gebäuden schaffen oder Einbauten. Zwei Gruppen hätten in dieser Situation bei den ruhigen Wohnungen lieber auch das ruhige Gewerbe. Sie finden, das ruhige Gewerbe soll nicht in der Situation «Depot G» bei der Schule zu liegen kommen.

Positiv wurde von einer anderen Gruppe die Raumvielfalt, die Höhenstaffelung sowie die Durchlässigkeit beurteilt.

Situation «Depot G»

Vier Gruppen gaben ein positives Feedback zum Erhalt der Bestandesbauten ab.

Eine Gruppe findet, dass die Wohngebiete im restlichen Areal infolge des Erhalts der Bestandesbauten in der Situation «Depot G» baulich zu dicht werden.

Eine Gruppe stellt die Frage, ob der Innenhof nicht das Quartier auseinander reisst.

Drei Gruppen beurteilen die vielen unterschiedlichen Nutzungen in der Situation «Depot G» als kritisch. Es sei nicht klar, wie Gewerbe-, Wohn- und Schulnutzungen sowie gebäudebezogener und öffentlicher Aussenraum konfliktfrei auf so engem Raum funktionieren sollen. Eine Gruppe wünscht sich mehr Wohnungen in der Situation «Depot G».

Zwei Gruppen beurteilen die Lage der Schule als positiv. Sie soll jedoch einen möglichst offenen Charakter haben und die Schulplätze und das EG öffentlich sein.

Die Schule und ihr Standort werden jedoch auch kritisch beurteilt. Zwei Gruppen fragen sich, ob es durch den Schulbetrieb im Aussenraum nicht ein Lärmproblem gibt. Eine Gruppe findet den Flächenanspruch der Schule insgesamt als zu gross. Zwei Gruppen fragen sich, ob es im Areal Neugasse überhaupt eine Schule braucht.

Eine Gruppe ist sich nicht sicher, ob das Schulhaus wirklich als zentrales Quartier-Scharnier funktioniert und ob Gastronomie und gemeinschaftliche Nutzungen das (durchaus identitätsstiftende) Backsteingebäude beleben können.

Eine Gruppe findet, dass die Situation «Depot G» das Areal in drei Bereiche teilt, was schade sei. Weiter ist unklar, wer die Halle finanziert. Die Gruppe ist der Meinung, dass sie keinesfalls über Wohnungsmieten finanziert werden darf.

Eine Gruppe schlägt vor, auf dem Dach der Halle Stadtgärten anzulegen. Sie rät auch, den Platz vor dem Depot G gut zu bewirtschaften, damit die Anlage funktioniert.

Eine Gruppe fragt, wie gewährleistet werden kann, dass diese «schönen Ideen» auch umgesetzt werden können und wie verbindlich die hier dargestellten Aussagen sind.

Allgemeine Hinweise zur Arealentwicklung

Drei Gruppen loben die sichtbare Vielfalt im Areal und bei den Gebäuden. Eine Gruppe ist skeptisch, ob das Gebiet in der Varietät genügend städtebauliche Kraft entwickelt.

Eine Gruppe fragt, wo das nachbarschaftliche Leben stattfinden wird, wenn es keine Innenhöfe und keine Blockrandbebauungen gibt und alles derart durchlässig ist. Für zwei Gruppen ist unklar, wo das Gemeinschaftszentrum und wo der Dorfplatz ist.

Zwei Gruppen finden die Erschliessung sehr gut gelöst. Eine andere Gruppe würde eine Erschliessung via Langstrasse / Neugasse bevorzugen.

Zwei Gruppen bemängeln die unklare Abgrenzung zwischen öffentlichen und privaten Räumen. Eine Hierarchie der öffentlichen Räume und der Wege ist nicht deutlich. Auch ist das Areal insgesamt zu durchlässig.

Eine Gruppe findet, die Aussenräume seien perfekt gelöst. Zwei Gruppen wünschen sich noch mehr Grün auf dem Areal. Sie fragen, wo die 900 Personen ins Grüne sollen. Vier Gruppen wünschen sich öffentliche und begrünte Dächer. Wobei eine Gruppe darauf hinweist, dass es anspruchsvoll ist, die Öffentlichkeit auf Dächer hinauf zu bringen.

Gemäss einer Gruppe sind die Nutzungen räumlich zu stark voneinander getrennt. Eine Gruppe vermisst die Optik der SeniorInnen beim Projekt.

Zwei Gruppen weisen auf die Lärmproblematik hin (Eisenbahn und Nachtleben) und vermissen, dass damit nicht explizit umgegangen wird.

Eine Gruppe bemängelt die Hochhäuser. Sie seien zu teuer und generieren Schattenwurf. Eine Gruppe fragt, ob es wirklich Hochhäuser braucht. Eine ist skeptisch gegenüber der angestrebten vertikalen Lebendigkeit im Hochhaus. Gehe das oder sei das ein «frommer Rendite-Wunsch auf Kosten zahlbarer Wohnungen und öffentlichen Nutzungen»?

Eine Gruppe möchte keine Wohnnutzungen im Erdgeschoss auf dem ganzen Areal. Andere begrüssen die Möglichkeit, auch im Erdgeschoss zu wohnen.

Positiv beurteilt werden von verschiedenen Gruppen der Freiraum, der Erhalt der Fassade des Backsteingebäudes, die Wegbeziehungen und die Plätze als Scharniere im Gebiet sowie dass das Areal autoarm ist.

Hinweise zum Verfahren / Workshops

Fünf Gruppen loben den öffentlichen Planungsprozess. Die Wiedererkennung der Ideen aus den Workshops steigere die Glaubwürdigkeit.

Zwei Gruppen ist es ein Anliegen, dass der Geist des bisherigen Verfahrens nun in die Architektur-Wettbewerbe übertragen wird.

Eine Gruppe ist positiv überrascht vom Ergebnis – oder, im Originalton: «Ich hab's mir schlimmer vorgestellt!»

Entwicklung mit breiter öffentlicher Beteiligung – Premiere für die Schweiz

Das Entwicklungsverfahren für das Areal Neugasse war in seiner Art ein Schweizer Novum. Erstmals wurde die breite Öffentlichkeit schon von Beginn weg in die Planung einbezogen.

Zwischen März und November 2017 fanden fünf Workshops statt. In Gruppenarbeiten formulierten jeweils bis zu 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Anforderungen und Ansprüche an die Entwicklung des Gebiets, lieferten wichtige Anregungen und erarbeiteten gemeinsam mit einem Team aus Planern und Architekten Varianten.

Fachexpertinnen und -experten begleiteten das Verfahren. Sie prüften und bewerteten die Ergebnisse der Workshops, machten auf Schwierigkeiten aufmerksam, zeigten Lösungswege auf und sicherten so die Qualität. Parallel dazu prüfte und kommentierte ein Team aus der städtischen Verwaltung die Arbeiten laufend. Das Planungsteam verdichtete schliesslich die Resultate der Workshops zum vorliegenden Konzept.

Beteiligung bleibt Programm – wie geht es weiter?

2018 wird der Beteiligungsprozess in geeigneter Form weitergeführt. Im Herbst finden ein Hallengespräch und ein Workshop zum Thema «Gewerbe, Kultur und Gemeinschaftsnutzungen» statt.

Der Baustart ist frühestens 2022, ein erster Bezug nicht vor 2025 vorgesehen.

Terminplan Planungsverfahren bis 2020

